

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

Sondra Radvanovsky – Piotr Beczała
Puccini Gala

29.11.2024


MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

BESONDERER DANK GILT UNSERER STIFTERIN
ANNEMARIE VON EHR

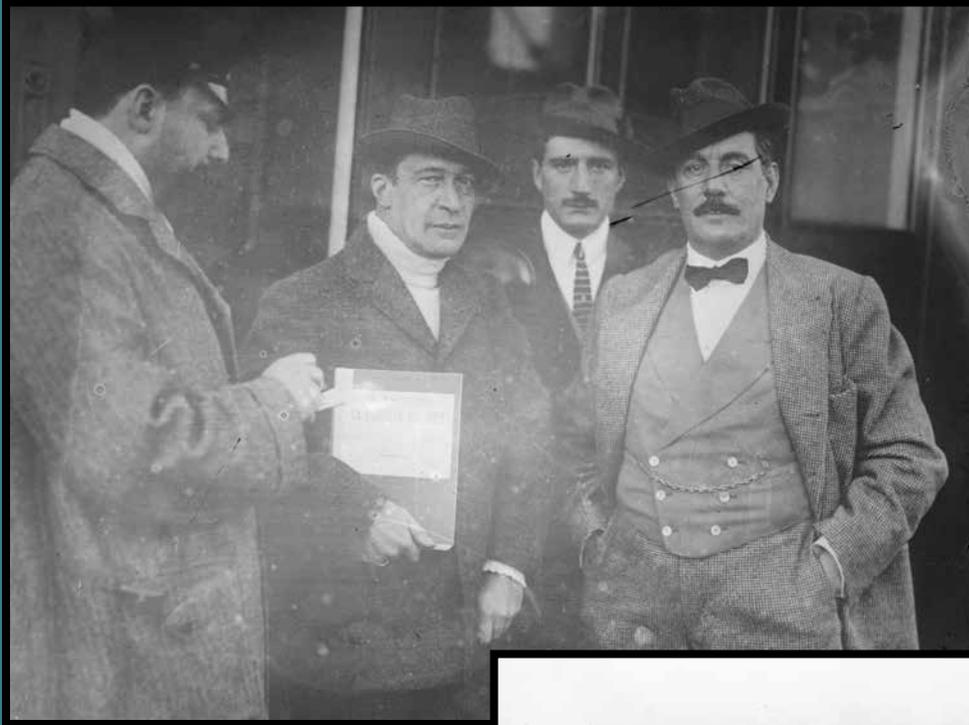

FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN



SEHR GEEHRTE FESTSPIELHAUS-GÄSTE,

willkommen zum Sängerfest! Nichts weniger erwartet uns an diesem Abend, den alle Liebhaber des Gesangs in hohen Ehren halten: Heute vor 100 Jahren starb Giacomo Puccini. Wir werden in dieser Gala erleben, dass er unsterblich ist! Sondra Radvanovsky und Piotr Beczala lassen ihn mit ihren großartigen Stimmen aufleben. Ist es nicht unglaublich, dass wir mit Stars, die an der Met, in Wien, Paris und London reüssieren, einen solchen Tag in unserem Festspielhaus begehen können? Ich erinnere mich gern an die vielen glanzvollen Momente, die uns Piotr Beczala hier schon beschert hat. Ihn mit einer so wunderbaren Partnerin wie Sondra Radvanovsky zur Puccini-Gala wiederzusehen, macht mich als Patin dieses Abends besonders glücklich.

ANNEMARIE VON EHR
STIFTERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



New York, jetzt komme ich! Puccini – geschäftstüchtig und mobil – fasste schnell Fuß in der Weltstadt des 20. Jahrhunderts. Auf dem Foto ist er (ganz rechts) bei den Vorbereitungen zur Uraufführung von „La Fanciulla del West“ an der Metropolitan Opera zu sehen. Die zeigte sich ihm – nach der Ankunft im damals noch überaus belebten Hafen – im Stil des „Gilded Age“. Das alte Gebäude am Broadway (Foto rechts) wurde 1967 abgerissen.

Im Andenken Puccinis, der heute vor 100 gestorben ist, und zur Feier der Met-Stars Sondra Radvanovsky und Piotr Beczala blicken die Bilder in diesem Heft zurück auf New York, wie Puccini es sah.

Sondra Radvanovsky Sopran
Piotr Beczała Tenor

Claudio Vandelli Dirigent
Würth Philharmoniker

Giacomo Puccini (1858–1924)

Aus „Manon Lescaut“

Libretto von Giuseppe Giacosa, Luigi Illica, Giuseppe Adami u. a.

Intermezzo

Zwischenspiel vor dem III. Akt

Donna non vidi mai

Arie des Des Grieux aus dem I. Akt

Sola, perduta, abbandonata

Arie der Manon Lescaut aus dem IV. Akt

Aus „Le Villi“

Preludio – La Tregenda

Vorspiel und Hexentanz aus dem I. Akt

Aus „Tosca“

Libretto von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica

Recondita Armonia

Arie des Cavaradossi aus dem I. Akt

Vissi d'arte

Arie der Tosca aus dem II. Akt

E lucevan le stelle

Arie des Cavaradossi aus dem III. Akt

Mario! Mario! Mario! – Son qui

Duett Tosca/Cavaradossi aus dem I. Akt

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Aus „Rusalka“

Libretto von Jaroslav Kvapil

Vidino divná, přesladká

Arie des Prinzen aus dem I. Akt

Měsíčku na nebi hlubokém

Rusalkas Lied an den Mond aus dem I. Akt

Milácku, znáš mne, znáš?

Duett Prinz/Rusalka aus dem III. Akt

Umberto Giordano (1867–1948)

Aus „Fedora“

Intermezzo (Amor ti vieta, II. Akt)

Aus „Andrea Chénier“

Libretto von Luigi Illica

Come un bel dì di Maggio

Arie des Chénier aus dem IV. Akt

La mamma morta

Arie der Maddalena aus dem III. Akt

Vicino a te s'acquieta

Duett Chénier/Maddalena aus dem IV. Akt

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr
Referent: Rafael Rennicke
Beginn 20 Uhr
Pause ca. 20.50 Uhr
Ende ca. 22 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



DER KÜRZESTE WEG INS FESTSPIELHAUS



DIE FESTSPIELHAUS-APP
Für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Das Programm bringt vor allem Werke der italienischen Oper des späten 19. Jahrhunderts, die im 18. Jahrhundert spielen. In einem Stück wird die vorrevolutionäre Welt des Ancien Régime beschworen, ein anderes spielt zu Zeiten der Französischen Revolution und greift deren Umstände ganz konkret auf, wieder ein anderes ist im Jahr 1800 schon zu napoleonischer Zeit angesiedelt.

Der Reihe nach: Giacomo Puccinis Oper *Manon Lescaut*, 1893 uraufgeführt, greift – wie Jules Massenet in „*Manon*“ und lange zuvor Daniel-François-Esprit Auber – den Roman des Abbé Prévost „*Histoire du Chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut*“ als Vorlage auf. Es geht um die Liebe zwischen der kapriziösen Manon und dem Studenten Des Grieux: Sie soll eigentlich in ein Kloster, lernt dann aber das luxuriöse Leben kennen. Er liebt sie, kann ihr aber den gewünschten Lebensstandard nicht bieten. Manon wird die Geliebte des reichen Geronte, flieht dann mit Des Grieux doch aus dessen Fängen, nicht ohne einige Luxusgüter mitzunehmen. Sie wird ertappt, verhaftet und nach Amerika verbannt. Das einleitende *Intermezzo* beschreibt die Leiden der Gefangennahme Manons, endet aber mit der Beschwörung der Liebe zu Des Grieux in dem leitmotivisch eingesetzten Liebesthema. Die Arie *Donna non vidi mai* aus dem ersten Akt singt Des Grieux, der Manon zufällig gesehen hat und sich sofort unsterblich in sie verliebt. Manons Szene *Sola, perduta, abbandonata* aus dem vierten Akt ist Ausdruck ihrer Verzweiflung. Sie ist mit Des Grieux, der ihr in die Neue Welt gefolgt ist, in die Wüstenei der französischen Kolonie Louisiana geflohen. „Allein, verloren, verlassen“ – das sind ihre Worte, kurz bevor sie an Entkräftung stirbt.

Im Programm folgt nun Musik aus Puccinis Oper *Tosca* nach dem Drama von Victorien Sardou. Sie wurde 1900 in Rom uraufgeführt, ihre Handlung spielt am 17. und 18. Juni 1800 in der Ewigen Stadt. Die Schlacht bei Marengo zwischen Napoleons Truppen und den Österreichern markiert den geschichtlichen Hintergrund. Erst scheinen die Österreicher gesiegt zu haben, was am Schluss des ersten Aktes mit einem *Te Deum* gefeiert wird. Doch dann wandelt sich die Sache, die Franzosen siegen am Ende doch. Der Maler Cavaradossi bejubelt das im Angesicht der restaurativen Staatsgewalt in Rom und wird von dieser (ohne Prozess) zum Tode verurteilt. Zwar scheint



Schlangestehen für Musik: an der Abendkasse der Metropolitan Opera (links) und bei der „New York Band Instrument Co.“ in der 14th Street West, die auch mit „Victrolas Records“ ihre Kunden anlockt.

FOTO: LIBRARY OF CONGRES

seine Geliebte, die Sängerin Tosca, mit Polizeichef Scarpia seine Rettung „auszuhandeln“, doch Scarpia betrügt sie, Cavaradossi stirbt. Tosca, die Scarpia umgebracht hat, um seinen erpressten Zudringlichkeiten zu entgehen, springt am Ende von den Zinnen der Engelsburg. Cavaradossis Arie *Recondita armonia* aus dem ersten Akt ist ein Loblied auf die Schönheit Toscas – und auf die Kunst. Denn durch sie verschmelzen auf dem Gemälde der Maria Magdalena, das er gerade in der römischen Kirche Sant’Andrea della Valle anfertigt, die Züge seiner Tosca mit denen einer unbekanntenen Schönheit, die er immer wieder in der Kirche sieht. *Mario! Mario! Mario!* – *Son qui,*

das alsbald folgende Duett von Tosca und Cavaradossi, ist ein dramaturgisch komplexes Stück. Beide bekennen emphatisch ihre Liebe zueinander, doch Tosca wird zunehmend misstrauisch und eifersüchtig, weil sie Cavaradossis Unruhe spürt. Die hat ihre Ursache in dem politisch Verfolgten Angelotti, den Cavaradossi in der Kapelle versteckt hält und möglichst rasch an einen sicheren Ort bringen möchte. *Vissi d'arte* ist die berühmte Arie der Tosca aus dem zweiten Akt: Scarpia ganz ausgeliefert, mit Cavaradossis Leben am seidenen Faden, besingt sie im Augenblick größter Verzweiflung ihre Liebe zur Kunst, für die sie ihr Leben gelebt habe. Größte Verzweiflung kennzeichnet auch *E lucevan le stelle*, die nicht minder berühmte Arie Cavaradossis aus dem dritten Akt dieses Operschockers. Cavaradossi erinnert sich in Erwartung seiner Hinrichtung an schöne Zeiten mit Tosca und schreit auf: „Ich sterbe in Verzweiflung“.

Das *Intermezzo* aus Umberto Giordanos Oper *Fedora* ist die instrumentale Fassung des Tenor-Hits dieser in Russland, Paris und der Schweiz spielenden Oper, der Arie „Amor ti vieta“, in der Graf Loris der Fürstin Fedora seine Liebe gesteht. Diese Arie, kaum zwei Minuten lang und nicht zuletzt von Caruso geschätzt, ist ohnehin einer der größten Schlager des Opernrepertoires der Tenöre. Und sie ist typisch für Giordanos Schwelgen in emphatischen Melodien und seine schier überquellende Emotionalität. Davon ist auch seine Revolutionsoper *Andrea Chénier* geprägt, die 1896 uraufgeführt wurde, im selben Jahr wie Puccinis „La Bohème“. Die Handlung hat kaum etwas mit dem Leben des Dichters André Chenier zu tun, der 1794 unter der Guillotine starb. In der Oper geht es um eine Dreiecksgeschichte. Die Grafentochter Maddalena hört den Dichter Chénier und ist von ihm und seiner Poesie verzückt. Doch Gérald, der Sohn des Gärtners, hat ein Auge auf sie geworfen. In den Wirren der Schreckensherrschaft gerät Chénier trotz revolutionärer Dichtung wegen seiner Nähe zum Adel in Verruf und wird angeklagt. Gérald ist nun Sekretär der Revolution. Um Chénier zu retten, geht Maddalena zu ihm und beklagt in der Arie *La mamma morta* ihr Los. Sie will sich ihm hingeben, um Chénier zu retten. Gérard ist davon so gerührt, dass er Chénier nun ohne Gegenleistung vor der Guillotine bewahren will. Doch er kann sich nicht durchsetzen. Im Kerker beklagt Chénier in der Arie *Come un bel di di Maggio* sein Schicksal und erinnert sich des vergangenen Glücks. Maddalena kommt, um mit dem Geliebten in den Tod zu gehen. Ihr Duett *Vicino a te s'acquieta*, das die Gala beschließt, ist alles andere als traurig. In geradezu jubelndem Gestus feiern beide ihre Vereinigung

im Tod: „Viva la morte insieme“ – „Es lebe der gemeinsame Tod!“ Ein anderer Akzent des Programms ist das Märchen. Aus Puccinis erster Oper *Le Villi* erklingen das Vorspiel und der Hexensabbat, *Preludio – La Tregenda*. Das Stück spielt quasi vor der Haustür, im Schwarzwald, wo der Legende nach die Willis, die Geister vor Gram gestorbener verlassener Bräute, ungetreue Liebhaber zu Tode tanzen. Um Geister, Wassergeister, geht es auch in Antonín Dvořáks Märchenoper *Rusalka*, die etwa um dieselbe Zeit entstand wie Puccinis „Tosca“. Gemäß einer in vielen Kulturkreisen erzählten Geschichte geht es hier um ein Wassermädchen, das eine menschliche Seele bekommen will. Im berühmten *Lied an den Mond* besingt *Rusalka* ihre Sehnsucht. Die zuvor erklingende *Arie des Prinzen* steht am Ende des ersten Aktes. Der Prinz ist bezaubert von *Rusalka* und nimmt sie mit auf sein Schloss. Das *Duett von Prinz und Wassermädchen* aus dem Ende des dritten Aktes bringt das unglückliche Ende der Liebe. Aus unterschiedlichen Welten kommend, können beide nicht zueinander finden, doch der Prinz fleht um den Kuss *Rusalkas*, auch wenn dies seinen Tod bedeutet.

Karl Georg Berg

The good-good life.

Baden-Badener Weinschätze.
Entdecken und erleben.



Entdecken und erleben Sie unsere Weinschätze in der **außergewöhnlich stilvollen Atmosphäre unserer Kellerei**. Sie können in aller Ruhe auswählen und sich dabei kompetent beraten lassen.

Eine ganz besondere Gelegenheit die Baden-Badener Weine und Sekte kennenzulernen, ist unsere **Freitagsweinprobe**. Jeden Freitag um 14.30 Uhr (außer Feiertage) können Sie ohne Voranmeldung einen repräsentativen Querschnitt aus dem abwechslungsreichen Programm der Weine aus dem berühmten Baden-Badener Rebland verkosten.



BADEN-BADENER
WEINHAUS AM MAUERBERG

Mauerbergstraße 32 · D-76534 Baden-Baden
T +49 (0)7223/9687-0 · baden-badener-weinhaus.de

Wir sind für Sie da: Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr,
Samstag von 9 bis 13 Uhr.

Vom ersten Sonntag im April bis zum Sonntag vor
Heiligabend ist sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet
(außer an Feiertagen).

Puccini in Amerika

Die Met-Stars der Gala stehen für eine große Tradition

ESSAY

Das erste Mal in der Neuen Welt war der italienische Komponist Giacomo Puccini, der heute vor 100 Jahren, am 29. November 1924, in Brüssel gestorben ist, im Jahr 1905. Damals allerdings in Südamerika, in Buenos Aires, wo außer dem Erstling „Le Villi“ seine bis dahin komponierten Opern gespielt wurden. Zwei Jahre später reiste er dann in die Vereinigten Staaten von Amerika, denn an der Metropolitan Opera in New York war ein mehrwöchiges Puccini-Fest angesetzt.

Puccini und Amerika: Das war für den erfolgreichen Opernkomponisten natürlich nicht zuletzt ein ertragreicher neuer Markt. Weil der Meister der modernen Welt und Technik durchaus zugetan war, dürfte er darüber hinaus Interesse am „American Way of Life“ gehabt haben. Im Lauf seines Lebens legte sich Puccini eine Harley Davidson mit Seitenwagen zu und einen Jeep. 1903 überlebte er einen Unfall, bei dem er sich ernsthaft verletzte. Sein Favorit war die italienische Marke Lancia.

Zurück nach New York: Puccini ist von der Stadt angetan, er besucht unter anderem den Erfinder Thomas Alva Edison in seinem Labor. Auch in seinem Werk gibt es starke amerikanische Akzente. In einer seiner populärsten Opern, der „Madama Butterfly“ – bei den kommenden Osterfestspielen hier im Festspielhaus in einer Neuinszenierung zu erleben – spielt ein leichtfertiger US-amerikanischer Offizier die männliche Hauptrolle. Auch der amerikanische Konsul in Nagasaki hat eine wesentliche Partie. Kein Wunder, dass beide im Laufe des ersten Aktes bei ihrer Begegnung die amerikanische Nationalhymne anstimmen. Puccini greift also nicht nur japanische musikalische Motive in dieser Oper auf, sondern auch amerikanische. In Amerika selbst spielt der vierte Akt der ersten Erfolgsoper von Puccini, „Manon Lescaut“. Auch sie stand schon bei den Osterfestspielen im Festspielhaus auf dem Programm. In der Wüste, irgendwo im damals noch französisch-kolonialen Louisiana, stirbt Manon völlig erschöpft in den Armen ihres Geliebten Des Grieux. Ganz in Amerika, im kalifornischen Wilden Westen, spielt Puccinis Oper „La Fanciulla del West“. Die dramatische Vorlage ist aparterweise wie die zur „Madama Butterfly“ von David Belasco, der ein eigenes Theater in New York betrieb. Puccini sah das Theaterstück 1907 bei seinem New Yorker Aufenthalt und war so begeistert, dass er eine Einrichtung als Opernlibretto in Auftrag gab und den Schluss der Handlung

Enrico Caruso als Dick Johnson in der Uraufführung von Puccinis „La Fanciulla del West“ an der Met

selbst konzipierte. Cowboys und Sheriff (in kleineren Rollen gibt es auch zwei indigene Amerikaner) auf der Bühne – wie etwa gleichzeitig in den ersten Western-Filmen: Das war 1910 schon eine besondere Sache in der italienischen Oper.

„La Fanciulla del West“ ist ein Stück über einen amerikanischen Stoff, für das der Komponist die Inspiration in Amerika empfing und das amerikanischem Lokalkolorit eine wesentliche Rolle einräumt. Es verwundert nicht, dass die Oper in Amerika uraufgeführt wurde: 1910 in New York und dort selbstverständlich an der Metropolitan Opera. Diese war zum damaligen Zeitpunkt erst 30 Jahre alt und residierte an einem anderen Ort als heutzutage. Das inzwischen abgerissene Gebäude lag am Broadway, erst 1966 bezog die ehrwürdige Met das Lincoln Center an der Upper West Side. Die Wild-West-Oper war freilich nicht die erste Puccini-Aufführung an der Met – die lag schon ein volles Jahrzehnt zurück und galt im November 1900 „La Bohème“. Die Mimì wurde seinerzeit von der gefeierten australischen Primadonna Nellie Melba gesungen. Keine drei Monate später kam die im selben Jahr uraufgeführte „Tosca“ über den großen Teich. Rodolfo in „La Bohème“ und Cavaradossi in „Tosca“ sang Giuseppe Cremonini. Als Des Grieux in der Uraufführung der „Manon Lescaut“ in Turin spielte er eine entscheidende Rolle beim Durchbruch Puccinis als Opernkomponist. In den ersten beiden Monaten 1907 folgten dann „Madama Butterfly“ und davor noch „Manon Lescaut“. Puccini reiste dazu an und sollte, wie die Annalen berichten, die Endproben der „Manon Lescaut“ leiten. Doch das Dampfschiff geriet in schwere See und kam verspätet am Tag der Aufführung in New York an. Puccini erreichte erst zum zweiten Akt seiner



FOTO: LIBRARY OF CONGRES



Um 1900 boomte New York zur Traumstadt des 20. Jahrhunderts, mit Licht- und Schattenseiten: Straßenszene in der Lower East Side, Bauarbeiter an der Manhattan Bridge, Suffragetten beim Kampf für das Wahlrecht für Frauen.

Oper das Theater. Bei der „Butterfly“ war er dann aber ganz dabei. Hier war die Titelrolle mit Geraldine Farrar ausgesprochen prominent besetzt. Mehr noch: Die Tenorrolle in der „Butterfly“ und „Manon Lescaut“ sang der damals (und wohl heute noch) berühmteste Tenor, Enrico Caruso. Der italienische Sänger war schon 1903 mit Erfolg an der Met aufgetreten und gehörte ihr 18 Spielzeiten an. Es versteht sich von selbst, dass Caruso auch bei der Uraufführung der „Fanciulla del West“ die männliche Hauptrolle des Dick Johnson sang. An seiner Seite: Emmy Destinn als Minnie, eine der führenden Sängerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

1908 war ein berühmter italienischer Maestro in New York angekommen, um an der Met zu arbeiten. Er blieb bis 1915. Später kehrte er in den Zeiten des Faschismus Europa ganz den Rücken und machte die USA zu seinem Lebensmittelpunkt. Die Rede ist von Arturo Toscanini, dem Uraufführungsdirigenten der „Bohème“ und 1910 in New York der „Fanciulla del West“. 1918 gab es dann die nächste Puccini-Uraufführung an der Metropolitan Opera in New York: die zum abendfüllenden „Il Trittico“ zusammengefassten Einakter „Il Tabarro“, „Suor Angelica“ und „Gianni Schicchi“. Als Suor Angelica war die Butterfly von ehemals zu erleben: Geraldine Farrar. Die beiden bedeutenden vollendeten Opernprojekte Puccinis aus seiner letzten Lebensphase wurden also an der Met der Weltöffentlichkeit vorgestellt. Bei der unvollendeten „Turandot“ dauerte er auch nicht lange. Nach der Uraufführung des Fragments unter Arturo Toscanini im April 1926 in Mailand wurde das Werk schon im November an der Met gezeigt. Am Pult stand mit Tullio Serafin ein Dirigent, der Jahrzehnte später das Werk mit Maria Callas für Schallplatte einspielen sollte. Mit Maria Jeritzka als Turandot

FOTOS: LIBRARY OF CONGRES

und Giacomo Lauri-Volpi war hier schon eine andere Sängergeneration ersten Ranges am Werk als in den ersten Jahren der Puccini-Tradition an der Met. Als dann 1928 auch „La Rondine“, Puccinis „Operette“, an der Met erstmals gespielt wurde, sang Beniamino Gigli als neuer Tenorstar die männliche Hauptrolle. Weitere zehn Jahre später hatte in „La Bohème“ der schwedische Sänger Jussi Björling sein Debüt an der Met – nach Caruso wahrscheinlich der größte Puccini-Tenor. Er sang bis zu seinem Tod 1960 fast jedes Jahr an der Met. Wenn er einen Nachfolger gefunden hat, dann in Piotr Beczala!

Natürlich war auch der große Tenor-Star der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der im Festspielhaus Baden-Baden von Beginn an und noch immer präsent Plácido Domingo, als Stammgast an der Met in seinen vielen Puccini-Rollen zu erleben. Beispielhaft erinnert sei an eine Dank der regelmäßigen TV-Übertragungen weltweit verbreitete Aufführung der „Manon Lescaut“ von 1980. Domingos Partnerin war hier Renata Scotto, die an der Met jahrelang ein Star für die italienische Oper und nicht zuletzt für Puccini war. Das Verhältnis der Primadonna assoluta und unvergleichlichen Puccini-Sängerin Maria Callas zur Met war ja leider nicht ungetrübt.

Mit Sondra Radvanovsky und Piotr Beczala sind heute zwei Puccini-Sänger im Festspielhaus zu Gast, die in unserer Zeit in den Opern des Meisters aus Lucca an der Met den Maßstab setzen. Erst vor wenigen Tagen war Sondra Radvanovsky dort als Tosca zu sehen.

Übrigens: Mit über 1300 Vorstellungen ist Puccinis „La Bohème“ die meistgespielte Oper an der legendären New Yorker Bühne.

Karl Georg Berg



Sondra Radvanovsky Sopran

Die in Chicago geborene Sopranistin wird weltweit für ihre Belcanto-Partien gefeiert, sie ist eine der führenden Verdi- und Puccini-Interpretinnen. An der Met hat sie so berühmte Rollen gesungen wie Verdis Amelia, Violetta Valéry und Aida, Bellinis Norma, Donizettis Anna Bolena, Maria Stuarda und Elisabetta, Puccinis Tosca und Cherubinis Medea. In der Reihe „The Met: Live in HD“ begeisterte sie im Kino Opernfreunde rund um den Globus. Im Januar kehrt sie als Tosca an die Met zurück. Gastspiele führten sie in der vergangenen Saison unter anderem nach Covent Garden, wo sie Leonora in Verdis „La Forza del Destino“ und Maddalena in Giordanos „Andrea

BIOGRAFIE

Chénier“ sang, an die Pariser Opéra und nach Neapel, wo sie in der Titelpartie von Puccinis „Turandot“ zu sehen war, sowie als Verdis Aida und als Lisa in Tschaikowskys „Pique Dame“ an die Deutsche Oper Berlin. In Paris war sie Solistin in der Gala zum 100. Geburtstag der Callas. Im September war sie als Turandot an der Berliner Staatsoper zu sehen und kehrt in derselben Rolle nach Covent Garden zurück. Als Tosca gastiert sie unter anderem in Neapel und Berlin, als Odabella in Verdis „Attila“ in Neapel und Madrid.

Piotr Beczała Tenor

Der in Polen geborene Tenor ist einer der gefragtesten Sänger unserer Zeit und regelmäßig an den weltweit bedeutendsten Opernhäusern zu Gast. Er wird nicht nur für die Schönheit seiner Stimme gefeiert, sondern auch wegen seines leidenschaftlichen Engagements für jede Figur, die er verkörpert. Im Konzert tritt er mit den international bedeutendsten Orchestern und Dirigenten auf. In der aktuellen Saison singt Piotr Beczała an der Met in New York Radamès in Verdis „Aida“. Als Don José in Bizets „Carmen“ und als Wagners Lohengrin ist er Gast der Staatsoper München, am Liceu in Barcelona singt er Prinz in Dvořáks „Rusalka“. In zwei seiner wichtigsten

FOTO: CEDRIC ANGELES

BIOGRAFIE

Rollen kehrt er an die Wiener Staatsoper zurück: als Cavaradossi in Puccinis „Tosca“ und als Manrico in Verdis „Il Trovatore“. Als Lohengrin gastiert er auch am Opernhaus Zürich und bei den Bayreuther Festspielen. Er gibt Liederabende unter anderem in Warschau und in der New Yorker Carnegie Hall, mit dem Orquesta Nacional de España tritt er mehrmals in Madrid auf. Die Puccini Gala mit Sondra Radvanovsky ist Teil einer gemeinsamen Europatournee.



FOTO: JULIA WESELY

Shape new
horizons.



KUMO ROLF
BENZ

Claudio Vandelli Dirigent

Der Mailänder blickt auf eine lange internationale Karriere zurück. Stationen seiner Laufbahn führten ihn auf fast alle bedeutenden Konzertbühnen. Seit 2020 ist er Chefdirigent der Würth Philharmoniker. Neben der regelmäßigen Konzerttätigkeit in Künzelsau führen ihn Einladungen mit dem Orchester wiederholt zum Enescu Festival, ins Große Festspielhaus nach Salzburg und ins Festspielhaus Baden-Baden. Seit Jahrzehnten widmet er sich der Gründung neuer Orchester mit jungen Musikerinnen und Musikern aus aller Welt, unter anderem beim Verbier Festival, wo er zehn Jahre lang Director of the Music Department war, und beim georgischen Tsinandali Festival,



wo er die Verantwortung für das Pan-Caucasian Youth Orchestra hat. Mit den Würth Philharmonikern hat er mehrere Alben eingespielt. Eine besondere Reichweite erlangte das Konzert „Sommernacht der Stars“ mit Anna Netrebko, Jonas Kaufmann, Thomas Hampson, Ildar Abdrazakov und Elena Zhidkova. Es wurde vom ZDF aufgezeichnet und in Kinos weltweit ausgestrahlt.

Würth Philharmoniker

Das im Carmen Würth Forum in Künzelsau beheimatete Orchester ist ein weiterer eindrucksvoller Beleg für das kulturelle Engagement der Unternehmensgruppe Würth. Chefdirigent des 2017 gegründeten Orchesters ist seit 2020 Claudio Vandelli. Die Würth Philharmoniker bringen Musik von außergewöhnlicher Qualität in ihre Heimatregion Hohenlohe. In jeder

Saison empfangen sie renommierte Künstlerinnen und Künstler am Pult und auf der Bühne in Künzelsau. 2024/25 zählen neben Piotr Beczala und Sondra Radvanovsky die Mezzosopranistin Elīna Garanča und der Bariton Thomas Hampson dazu, die Pianisten Yefim Bronfman und Rudolf Buchbinder sowie der Cellist Jan Vogler. Kent Nagano, Kristjan Järvi und andere namhafte Dirigenten sind zu Gast. Engagements führten das Orchester unter anderem in den Concertgebouw Amsterdam, in die Londoner Cadogan Hall, den Großen Saal der Stiftung Mozarteum in Salzburg, den Goldenen Saal des Musikvereins Wien und mehrmals ins Festspielhaus Baden-Baden.

FOTO: SUSANNE GRUNSKY/REINHOLD WÜRTH MUSIKSTIFTUNG, UFUK ARSLAN



grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.



Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.

EINFACH MEHR CLUB FEELING



Gleis1 – The Young Culture Club

Gleis1 ist der Treffpunkt für Menschen von 18 bis 35 Jahren, die Kunst besonders intensiv erleben. In Exklusiv-Veranstaltungen kommst du Künstlerinnen und Künstlern nahe. Du blickst hinter die Kulissen und triffst Leute, die Pop, Show, Tanz, Klassik und Jazz genauso lieben wie du.

Steig ein auf Gleis1! Dann bist Du dabei, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen von der Bühnentechnik am 12. Dezember zur Backstage-Führung einladen. Wie verwandelt sich die Bühne mit modernster Technik? Wie sieht sie von hoch oben aus, wo die Beleuchter ihre Arbeit machen? Wir finden es gemeinsam heraus und besuchen danach die Aufführung der „Fledermaus“ von Johann Strauß. Wenn Du interessiert bist, schreib einfach eine E-Mail an gleis1@festspielhaus.de. Wir freuen uns auf Dich!



JOHANN STRAUSS: DIE FLEDERMAUS

FR 13.12.2024, 18 Uhr

SO 15.12.2024, 16 Uhr

„Die Fledermaus“ mit Marc Minkowski und Les Musiciens du Louvre – das verspricht das Beste aus beiden Welten: Aus Wien die prächtigen Melodien von „Walzerkönig“ Johann Strauß, aus Paris den Esprit, der sie auf Tempo bringt. Im Mittelpunkt der Operette steht das große Maskenfest beim Prinzen Orlofsky. Jeder macht jedem etwas vor, es wird gefeiert, gelacht, geflirtet – und geliebt? Und ob! Nicht unbedingt den eigenen Ehemann, aber ganz sicher das Leben.

Mit Huw Montague Rendall, Iulia Maria Dan,
Ekaterina Chayka-Rubinstein (13.12.),
Marina Viotti (15.12.), Alina Wunderlin u. a.
Marc Minkowski, Dirigent
Les Musiciens du Louvre

Operette im Konzert

Webshop: www.festspielhaus.de

Ticket-Service: 07221 3013 - 101

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislau und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

FOTO: LIBRARY OF CONGRES



Multikulti war schon vor mehr als 100 Jahren Alltag in Manhattan: Syrischer Imbisswagen, um 1910.

ELF TAUSEND SIEBENHUNDERT SIEBENUNDVIERZIG

Menschen erreichten am 17. April 1907 über Ellis Island die Stadt New York: Nie sind mehr Einwanderer an einem Tag in New York angekommen. Übers Jahr erreicht die Einwanderung über Ellis Island den Rekordwert von 1.004.756 Menschen. Im selben Jahr besuchte Puccini zum ersten Mal die Stadt – als von den Medien begleiteter Star-Komponist.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte Karl Georg Berg Übertitel Uta Buchheister Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.